

Dach, Simon: [ihr Schatten in der stillen Nacht] (1632)

1 Ihr Schatten in der stillen Nacht,
2 Die jhr vielleicht an wilder Schlacht
3 Noch, wie im Leben, tragt Gefallen
4 Vnd gern seht, wenn das Todten-Meer
5 Vermehrt durch Helden ewer Heer
6 Die hie berühmt gewest für allen:

7 Jetzt schicken wir euch durch den Tod
8 Den hochverdienten Wallenrodt,
9 Den edlen Mann zwar durch die Ahnen
10 Durch Krieges-Thaten aber mehr,
11 Der einig suchte Ruhm vnd Ehr
12 Im Streit der Blutig-rothen Fahnen.

13 Seyd froh vnd nehmt Ihn zu euch ein,
14 Lasst jhn euch hoch willkommen seyn.
15 Geht daß jhm werde Platz gegeben
16 Wo Hercules vnd Theseus sind,
17 Vnd wo Philippus grosses Kind,
18 Pericles vnd Pompejus schweben.

19 Was? gebt jhm eine Stell' allhie
20 Wo sich zum Samen Isai,
21 Dem Schild vnd Scepter der Ebreer,
22 Die Schar der Gottes-Helden thut,
23 Voraus die jhr gabt ewer Blut
24 Für das Gesetz, jhr Asmoneer.

25 Er wird in einer langen Reih'
26 Euch seiner strengen Waffen Trew
27 Verdienst vnd hohen Fleiß erzehlen,
28 Vnd welches zu beschreiben dir,
29 O Maro, es an Kunst vnd Zier

30 Vnd schönen Worten möchte fehlen.

31 Wird sprechen: stracks von Jugend auff
32 Enthielte mich der Tugend Lauff,
33 Ich war noch kaum von sechszehn Jahren,
34 Als mich die Krieges-Lust schon fieng,
35 Vnd, wo noch spielte, stund vnd gieng,
36 Nur Lantz vnd Helm mein Leben waren.

37 Der Trummel-Schlag, das Feld-Geschrey
38 War meine liebste Melodey.
39 Mein Hertz im Leibe pflag zu springen
40 Sah ich ein Ritterliches Pferd,
41 Mein Leit-Gestirn ein blanckes Schwerd,
42 Vnd hört ich wo die Kugeln singen.

43 Mein Preussen vnd mein Vater-Gut
44 War ein Gefängniß meinem Muth,
45 Ich sagte: gute Nacht, o Pregel!
46 Du leschest doch nicht meinen Brand,
47 Nimm du mich auff, o Niederland,
48 Dir eil ich zu mit vollem Segel.

49 So kam ich in der Waffen Feld.
50 Ich sah' in ordnung die Gezelt'
51 Vnd den beschlossnen Feind von fernen,
52 Ein jedes Heer verschantzte sich,
53 Dieß, sprach ich: ist ein Thun vor dich,
54 Hie kan dein Fleiß was guttes lernen.

55 Graff Wilhelm der Nassawen Liecht
56 Verwarff auch meine Jugend nicht,
57 Ich stracks versprech jhm Trew vnd Glauben,
58 Vnd rüste mich darauff zum Streit,
59 Verwahre mit dem Schwerd die Seit,

60 Das Haupt mit einer Bickel-hauben.

61 Versehe meine Wache wol,
62 Bin niemals süßen Weines voll,
63 Halt alles eben vnd gelegen,
64 Von Lüsten arm, von Mangel reich,
65 Für keiner Noht noch Arbeit bleich,
66 Vnd ohn verdruß in Kält vnd Regen.

67 Wie manches mahl hab' ich gewacht
68 Durch alle Stunden in der Nacht
69 Mit Mond und Sternen vmb die Wette,
70 Vnd schlieff ich denn noch einmahl ein,
71 So war mein Pfül ein harter Stein,
72 Der Wolcken Kleid mein Ober-Bette.

73 Mein Spiel war alles was sonst kränckt,
74 Oftt hat die Pfütze mich getränckt,
75 Was Hitz vnd Frost hab ich erlitten,
76 Was Vngemach, Gefahr vnd Müh,
77 In dem ich mit dem Hunger hie
78 Vnd mit dem Feinde dort gestritten.

79 Schon dazumahl hat meine Hand
80 So manche Seel' hieher gesand,
81 Biß daß fünff Jahr' herumb sind kommen,
82 Da hat der Feld-Herr meiner war
83 Vnd mich von meiner alten Schar
84 In seine Leib-Hut auffgenommen.

85 Auch Friedrich Heinrich, deine Zier,
86 Oranien, merckte was an mir,
87 Warumb ich wäre zu erheben,
88 Hertzogen Busch hat meinen Fleiß
89 Auff sein' Erkänntnis beydes Preiß

90 Vnd höhern Ehren-Platz gegeben.

91 Da ließ ich meine Mannheit sehn,
92 Was Heil durch meine Faust geschehn,
93 Wird nicht Breda noch Mastrich schweigen:
94 Ich lasse Groll von diesem gantz
95 Steinbergen, Remberg, Schencken-Schantz
96 Vnd mehr Belägerungen zeugen.

97 Wo laß ich, Philippine dich?
98 Wo deine Wercke seyn, die ich
99 Mit eusserster Gefahr bestiegen?
100 Von dannen ich mich bey der Nacht
101 Selbs dritter kam zurück gebracht,
102 Die andern musten all' erliegen?

103 So daß sich über dieser That
104 Der Printz auch selbs entsetzet hat
105 Vnd mir nicht schlechten Danck erwiesen,
106 Vnd seiner werthen Helden Zier
107 Hat diese Tapfferkeit an mir
108 Vor allem Krieges-Heer gepriesen.

109 Es hatte dieser Tugend Brand
110 Mir etwas hohes zugewand,
111 Die Satzung fehlt' in diesem Glücke:
112 Mein Churfürst Görge Wilhelm hört,
113 Daß mich die Kunst der Waffen ehrt,
114 Er rufft mir, so komm ich zurücke.

115 Nach solcher Zeit hat meiner Stärck'
116 Vnd Wissenschaftt erst Oderberg
117 Vnd nachmals Franckfurt viel zu dancken,
118 Die Oder weis vmbher Bescheid,
119 Wie ich den Feind durch manchen Streit

120 Getrieben hab in enge Schrancken.

121 Biß Friedrich Wilhelm unser Pracht
122 Mich in mein Vaterland gebracht
123 Vnd gantzes Preussen mir vertrawet,
124 Vnd giebt Oletzky mir auch ein,
125 Auff diesem Grentzhaus' Häupt zu seyn
126 Das jetzt erbärmlich nach mir schawet.

127 In diesem vnd noch vielem mehr
128 Gebt jhr, jhr Schatten, jhm Gehör
129 Im fall er es nur wil erzehlen,
130 Vnd nicht den allerschönsten Ruhm,
131 Der doch sein wahres Eigenthum,
132 Aus Demut noch sucht zu verhelen.

133 Ihr alle, die des Himmels Feld
134 Vom Hause der Nassawen hält
135 Auff, windet frische Lorber-Krüntze
136 Sie umb den wehrten Gast zu ziehn,
137 Jauchztz, wenn jhr könnt, und führt umb Ihn
138 Im Himmel neue Frewden-Täntze.

139 Weil wir hie nieden sein Gebein
140 Wol beyzusetzen embsig seyn:
141 Mars folget selbst der edlen Leichen,
142 Sein Roß, sein Küriß und sein Speer
143 Vnd andrer Zeug geht schwartz vorher
144 Vnd führt nicht schlechte Trawerzeichen.

145 Stellt ein die Klagen und das Leyd,
146 Macht zwischen Leichen unterscheid,
147 Ihr seine Liebsten, Freund und Erben,
148 Führt Trost und Leben im Gesicht,
149 Berühmte Helden können nicht

150 Wie wir gemeinen Leute sterben.

(Textopus: [ihr Schatten in der stillen Nacht]. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/53341>)